

**BERNADETTE
DEWALD
Blanc et rouge**

Körper
Betrachter-
Standpunkt
Weiß
Technik
Sehnsucht
Fenster

Kontext
Ambiente
Auflösung
Wohnen
Leidenschaft
Zeitlichkeit

Die Elemente der Installation Blanc et rouge reichen in ihrer prinzipiellen Widersprüchlichkeit weit hinter die für den Besucher konkret nachvollziehbaren Gegenbewegungen im Raum der Installation zurück. Die rhythmische Gestalt, die der in der Videoprojektion dargestellten Performance zugrundeliegt, geht auf ein polynesisches Tanzritual zurück, dessen Bedeutung verlorengegangen ist. Aufgebaut ist der Tanz auf einer strengen 4/4-Takt-Metrik und bei seiner Ausführung ist das Mitzählen der Takte notwendig. Der Effekt der Tanzausführung ist das Eintreten in einen tranceartigen Zustand. In gewisser Weise führt die Installation an den Ursprung des Raumes zurück, der sich aus einer raumgreifenden Bewegung in einer Zeitform konstituiert. Mit einer durch Bedeutungsverlust garantiert nonverbalen aber notwendigerweise strikt formalisierten Ausdrucksebene in einer Videoinstallation berührt Blanc et rouge einen neuralgischen Punkt in den Verhältnissen von Zeichensystemen. Die ständig beklagte angebliche „Übermacht“ des Visuellen über die Sprache hat neben vordergründigen kulturpessimistischen Motiven eine Wurzel in den realen Grenzen der Sprache, nichtlineare Phänomene wie Bewegung, Lebendiges und Materielles abzubilden. Ein Überschuss an Konkretion ist mit dem Bild verknüpft, der sich sprachlicher Einholung zu entziehen vermag. Die „Überlieferung“ des Bewegungsmusters dieses polynesischen Tanzes ist mit einer vom amerikanischen Dance Notation Bureau approbierten Labanotation archivarisch gesichert. Die kryptische Grafik der Labanotation, einem technischen Schaltungsdiagramm nicht unähnlich, ist mit seiner geometrischen Formalisierung selber ein Bild für den Widerstreit von Bewegung und Bewegungstechnik, der sämtlichen kinästhetischen Modellen der Moderne zugehört.¹ Rudolf

Laban erfand nicht nur die Notation, er war auch Mitbegründer des Modern Dance. Seine am Monte Verita in Ascona entwickelte „Eukinetik“ war von maßgeblichem Einfluß für Hanya Holm und Martha Graham. Laban selbst war vom nordafrikanischen Wirbeltanz angeregt. Die Anthropologie des zu Ende gehenden 19. Jahrhunderts in ihrer Übereinkunft darin, daß Rhythmus das strukturelle Element primitiver Ökonomien und Religionen war, wurde eine der wichtigsten Quellen für die Entwicklung des Modern Dance. Rhythmus als Zugang zu unmittelbarer Körperlichkeit kann nicht losgelöst von der Tätigkeit des Zählens als einer Form von taktilem Gedächtnis begriffen werden.² Ein taktiles Gedächtnis ist eine körperliche Aufzeichnungstechnik, die Zeitlichkeit sichtbar macht zugunsten von Wahrnehmung im Unterschied zu Sichtbarkeit als Repräsentation, die eine synthetische Verkopplung von Organischem mit einer realen oder imaginierten Oberfläche ist. Die moderne Kinästhetik selbst zerfällt in kinästhetische Projektionen und (gegenteilige) kinästhetische Erfahrungen. Rhythmus, Ganzheit, Fülle und Flüssigkeit stehen dem bloßen Managment von Geschwindigkeit gegenüber, wofür die AV-Medien insgesamt ein unentbehrliches Instrumentarium abgeben.

(a.s.)

1) vgl. dazu Hillel Schwartz: Torque: the New Kinaesthetic of the Twentieth Century. In: Incorporations. Zone 6. Hrsg. von Jonathan Crary/Sanford Kwinter. NY, 1992

2) vgl. dazu u.a. Eva Meyer: Zählen und Erzählen. Für eine Semiotik des Weiblichen. Wien-Berlin 1983

Prozeß
Referenz:
Beschleunigung
Persönlich
Distanz
Informations-
fluß

Zufall
Leichtigkeit
Widerstand
Neugier
Reflexion
Bildfragment

Vergänglichkeit
Sichtbarkeit
Rot
Experiment
Existenz
Fließgleich-
gewicht